

Haustür und küsste sie leidenschaftlich. Maria erwiderte den Kuss noch zögerlich.

Endlich war die Tür offen und sie schob ihre Partnerin die Treppe hinauf ins Schlafzimmer. Sie warf sich, vor sexueller Vorfreude jauchzend, auf das japanische Futonbett. Schnell zog sie sich aus, wobei sie Maria keine Sekunde aus den Augen ließ. Auf diesen Typ Frau hatte sie seit Jahren gewartet. Diese sexuelle Ausstrahlung, dieser Körper, diese Naivität. Sie war so unverdorben. Ein Rohdiamant. Maria musste ungefähr genauso alt wie sie selbst sein, doch sie würde sie formen, sie zu ihrer Sexsklavin ausbilden, ihre Mentorin, ihre Herrin sein. Jetzt zog sie auch Maria die Kleidung aus und betrachtete sie. Ein Schauer der Begierde überkam sie erneut. Lachend lehnte sie sich zurück und fuhr der erschrockenen Frau mit ihren nackten Füßen über die Brust. Das Bild ihrer eigenen schlanken, muskulösen Beine, der bordeauxfarbenen lackierten Nägel ihrer Zehen, die die dunklen Brustwarzen massierten, turnte sie noch mehr an. Maria sah ihr nun fest in die Augen, fing zögerlich an, ihre Beine, von den Unterschenkeln an aufwärts, zu küssen. Ihr Herz begann zu rasen, als sich Maria auf sie legte und ihre Brüste und die etwas zu üppig geratenen Lippen zärtlich mit den ihren liebte. Sie sah Maria in ihre fast schwarzen Augen und glaubte, unendliches Verlangen darin entdecken zu können. Sie konnte ihre Nippel auf den eigenen fühlen. Endlich spürte sie, wie sie Marias feingliedrige Finger an ihrer intimsten Stelle streichelten. Das würde den ersten Orgasmus des Abends auslösen und weitere würden folgen. Ganz sicher. Sie wollte die junge Frau mit ihren Armen umschlingen, doch die band nun ihre Hände mit einem Seidentuch zusammen

an das Bettgestell. So eine bist du, dachte sie. Wohl doch nicht so roh, dieser Diamant. Bis zum Äußersten erregt, lag sie nun mit gefesselten Händen über ihrem Kopf da und ließ sich mit den Fingern liebkosen, wobei Maria mit dem Mund an ihren Brustwarzen sog. Sie spürte, wie sich der Druck des Orgasmus immer stärker aufbaute, und genoss, das Becken kreisend, das aufkommende Zittern. Endlich durchfuhren sie kurze Blitze der Erleichterung, und sie fühlte sich unendlich frei.

Umso härter traf es sie, aus heiterem Himmel ein Kissen auf ihrem Gesicht zu spüren. Sie rang nach Luft, versuchte, ihre Hände freizubekommen. Die Atemnot wurde immer stärker, bunte Lichter tanzten vor ihren Augen. Sie versuchte, Maria mit Tritten ihrer Beine und Zuckungen ihres ganzen Körpers von sich wegzuschlagen. Ihr Kopf drohte zu zerspringen. Kurz darauf verlor sie das Bewusstsein.

Sau tot!

AM SELBEN TAG, JOHANNISPLATZ – ALSO, WIR SIND FERTIG

Jetzt wenn du meinst, der Sanktus ist nur in den Kurzurlaub gefahren, um zu beweisen, dass er auch außerhalb Münchens eine Leiche finden kann, bist du falsch unterwegs. Weil erstens hat er ja seinerzeit den toten Kübrich in Berg am Starnberger See, also außerhalb der Landeshauptstadt, entdeckt, und zweitens hat er es seit all dem Tod und Mordswahnsinn des Hopfenkillers eigentlich nicht mehr darauf angelegt. Wäre er ja auch fast dabei draufgegangen, der Sanktus, wie du weißt.

Schuld an der ganzen Misere war eigentlich sein Schwager, der Hannes, der mit dieser hirnrissigen Idee dahergekommen ist, seinem Bekannten, dem Haslinger Konrad, mit dem ersten Sud an diesem Eröffnungswochenende zu helfen. Der Haslinger hat nämlich ein großes Wirtshaus in München und eine Wurstbraterei auf der Wiesn gehabt, musst du wissen. War ihm aber noch nicht genug, diesem Ruach, also macht er jetzt ein Bier- und Wellnesshotel mitten im Hopfenanbaugebiet, also in der Holledau, auf. So mit Hopfenaromatherapie und so weiter. Dazu zukünftig Bier aus der hauseigenen Brauerei und Bio-Hopfengarten. Aber was hilft dir die schönste Brauerei, wenn dir der Braumeister vor dem ersten Sud auf und davon läuft? Richtig! Gar nix. Und da ist der Hannes auf den Sanktus gekommen, weil der sich mit so etwas auskennt, wegen gelernter Brauer und Bierwerkel. Belohnung quasi ein verlängertes

Wochenende für die ganze Familie, all inclusive, samt Wellnessanwendungen für die Damen.

Die eine der Damen, also die Kathi, war natürlich gleich Feuer und Flamme, weil erster Urlaub seit Ewigkeiten, und sie und die Kinder wären eh mehr als urlaubsreif. Und so hat der Sanktus widerwillig klein begeben müssen. Selbst ein Auto hat ihnen der Hannes, da ja Besitzer des Autohauses Meierhofer, zur Verfügung stellen wollen, und so war dann wirklich kein Ausweg mehr für den Sanktus offen.

Er hat eigentlich überhaupt keinen Bock gehabt, in dieses Bier-Wellnesshotel zu fahren, denn A hat er sich nichts drunter vorstellen können, und B hat er sich gedacht, dass der Schickimicki-Faktor bei so einer Eröffnung immens sein würde. Und Schickis für den Sanktus rotes Tuch, weißt ja eh. Der Hannes ist ihm zwar inzwischen sympathisch gewesen, aber er und die Anna haben da so Bekanntschaften unter den Münchner Promis gehabt, die es dem Sanktus die Zehennägel aufstehen haben lassen. Und der Haslinger hat definitiv dazugehört.

Selbst seine Angst, dass der Hanspeter alleine in der Bierwerkel, ihrem gemeinsamen Craft-Bier-Laden mit hauseigener Mikrobrauerei, im Sommer untergehen werde, hatte die Kathi mit der Sommerflaute während der Urlaubszeit abgetan, und der Sanktus hatte somit endgültig verloren.

Wo der Sanktus dann seine Schwester, die Anna, fast umgebracht hätte, war, als sie den Vorschlag gemacht hat, ihren Vater, also den alten Sanktjohanser, den Sanktä, auch mitzunehmen. Die Kinder jedoch happy, die Kathi großzügige Zustimmung, und der Sanktus Verzweiflung praktisch kein Ausdruck.

Aber das war alles nichts gegen den Tag der Abreise. Klassiker. Wart's ab!

Schon am Vortag hat der Sanktus schwarzgesehen, denn er und der Schorschi hatten ihr Gepäck bereits seit langem hergerichtet, da war von der Kathi und der Martina noch nicht die leiseste Spur einer Aktion in Richtung »Ich packe meinen Koffer« erkennbar. Nur herumgewuselt sind sie, dass du meinen kannst, ein Bienenschwarm ist in der Wohnung. Aber dass einmal irgendwo ein Wäschestapel oder Ähnliches am Entstehen gewesen wäre, praktisch totale Fehlanzeige.

Der Sanktus hat den Schorschi um acht Uhr ins Bett gebracht, hat seine Sachen und die des Buben in eine Sporttasche geworfen und sie der Kathi demonstrativ vor die Nase gestellt.

»Also, wir sind fertig. Wie schaut's bei euch aus?«, hat er sich noch zu fragen getraut, und dann hat er bei dem verchnupften Gesicht von der Kathi schon grinsen müssen.

»Weißt du eigentlich, was ich noch alles erledigen hab müssen?«, hat die Kathi ihn angeschnauzt.

»Nein«, hat der Sanktus abgewinkt. »Weiß ich ned. Und will ich auch gar ned wissen. Morgen um zehn ist auf jeden Fall Abfahrt. Ob du alles erledigt hast oder nicht. Guad Nacht, Frau Sanktjohanser.«

Dann hat er ihr ein Bussi auf den Mund gedrückt, ihr einen Klaps auf den Hintern gegeben und ist ins Bett.

Frau Sanktjohanser? Ja, da hast du richtig gehört. Der Sanktus hatte sich dann doch irgendwann durchgerungen und der Kathi einen Antrag gemacht. Mister Romanik quasi in Person, kannst du dir ja wahrscheinlich vorstellen, aber die Kathi hatte angenommen, und somit war